VOLKSKUNDE UND ALLTAGSKULTUR

ANDREA EULER

VORGESCHICHTE

Der 1833 gegründete »vaterländische Verein zur Bildung eines Museums« gliederte in seinen Statuten aus dem Jahr 1835[116] Quellen in geschichtliche, topographische und künstlerische, sowie naturhistorische und technologische. Den Begriff des Volkskundlichen sucht man vorerst vergeblich. Trachtenstücke, bäuerliches Geschirr oder z. B. ein Rosenkranz wurden der kulturhistorischen Abteilung oder der Technologie zugeordnet. Obwohl in den folgenden Jahrzehnten das Hauptaugenmerk auf Archäologie und in der Zeit der Romantik auf Waffen und numismatische Objekte gelegt wurde, bemühte sich Josef Straberger (*1836, †1905) um eine Vermehrung jener Objekte, die dann um die Jahrhundertwende im Zusammenhang mit den Bestrebungen der Heimatpflege als wichtige Zeugnisse für tradierte Werte angesehen wurden und teilweise im Sinne des Heimatschutzes »gerettet« werden sollten. Sein Verdienst war es, die volkskundlichen Bestände zu einer eigenen Abteilung ausgebaut zu haben.

DIE »OBERÖSTERREICHISCHE BAUERNWOHNUNG« AB 1895

Mit der Eröffnung des neuen Museumsgebäudes in der Museumstraße 1895 waren den volkskundlichen Beständen in der sogenannten »Oberösterreichischen Bauernwohnung« (Abb. 66) erstmals eigene Räumlichkeiten im Souterrain gewidmet. Als Ausstellungsstücke eines »Museums oberösterreichischer Volkskunde«[117] füllten Möbel, Zunftzeichen, Beleuchtungskörper, Hinterglasbilder, Keramikgefäße etc. aus unterschiedlichen Regionen Oberösterreichs ein Vorhaus, eine Kammer und eine Bauern- und Wirtsstube sowie einige Gangbereiche und Wandschränke innerhalb der Kostümsammlung.

ABB. 66:
August Sander, Vorraum in der »Oberösterreichischen Bauernwohnung« im Museum Francisco Carolinum, 1895

116. Erster Bericht über die Leistungen des vaterländischen Vereines zur Bildung eines Museums für das Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns und das Herzogthum Salzburg (1835), 20.

117. FÜHRER 1895, 152–153.

ABB. 67:
Bauernhofformen und Zimmermannskunst im Schlossmuseum, 1963

Hermann Ubell, ab 1903 erster wissenschaftlicher Beamter für die Betreuung der kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen, scheiterte aufgrund der drückenden Platznot mit seinem Plan, eine systematische volkskundliche Abteilung aufzustellen.[118] Etwa mussten die Dreier-Sammlung von Julius Theurer (1926)[119] und die Sammlung barocker Andachtsbildchen des Buchhändlers Oskar Sachsperger (352 Stück)[120] deponiert werden.

1930 wurden zu den volkskundlichen Sammlungen ein Inventarbuch und Zettelkataloge angelegt, wobei der Buchstabe »F« (für Folklore) als Inventarnummernvorsatz diente.[121]

ERRICHTUNG EINER EIGENEN ABTEILUNG VOLKSKUNDE 1939[122]

Mit der Schaffung eines Dienstpostens für Franz C. Lipp am 2. Jänner 1939 entstand nicht nur eine eigene Abteilung Volkskunde, sondern begann auch eine jahrzehntelange kontinuierliche und gezielte Sammeltätigkeit und parallel zur wachsenden Bedeutung des Fachs eine intensive Verknüpfung der Museumsarbeit mit Angewandter Volkskunde und Heimatpflege. Allerdings verzögerte sich der Aufbau der Sammlung durch kriegsbedingte Einschränkungen, mehrfache Verlagerungen der Bestände und die Kriegsdienstleistung des Kustos bis in die Nachkriegsjahre, wenn auch die bedeutenden Sammlungen von Hofrat Anton Maximilian Pachinger (1942, rund 1500 Objekte, davon ca. 1000 Amulette) und Anton Zöhrer (1941, rund 1900 Objekte) übernommen werden konnten.

In den klassischen volkskundlichen Sammlungsgebieten wurden nach dem Krieg vor allem Volkskunstgegenstände akquiriert, aber lediglich in nur wenige Wochen hindurch laufenden Sonderausstellungen präsentiert. Lipp stand eine große Anzahl an ehrenamtlichen Mitarbeitern zur Verfügung, die unter seiner Leitung Sammlungen bearbeiteten und forschten. Etwa 70 maßstabgetreue Pläne und rund 3000 Fotos von

118. UBELL 1912, 66.

119. UBELL 1928, 24.

120. UBELL 1932, 26–27.

121. Ebenda, 27.

122. EULER 2015.

ABB. 68:
Materialbezogener Ausstellungsraum »Keramik und Glas« im Schlossmuseum, 1963

ABB. 69:
Sammlung Edgar von Spiegl im Schlossmuseum, 1996

Bauernhöfen von Architekt Rudolf Heckl, etwa 500 Tuschezeichnungen von Objekten der Eisenkunst von Josef Mechle, ungefähr 150 Aquarelle von Volkskunstgegenständen von Max Kislinger[123], einige Hundert Entwürfe für Trachtenerneuerungen und Musikkapelleneinkleidungen aus dem Oberösterreichischen Heimatwerk und zahlreiche Schwarz-Weiß-Fotos (u. a. von Adalbert Depiny) bildeten in diesen Jahren den Grundstock der Archive der Abteilung.

Die Bestände aus der »Oberösterreichischen Bauernwohnung« wurden nicht nur durch die gesammelten Neuzugänge – seit 1957 bereits im Hinblick auf ein zukünftiges Schlossmuseum – erweitert, sondern auch durch die Übernahme von Beständen aus der kunst- und kulturgeschichtlichen Abteilung (Spielzeug, Krippen etc.), sodass die Objektzahl auf 8000 anwuchs.

VOLKSKUNDLICHE AUSSTELLUNGSRÄUME IM SCHLOSSMUSEUM AB 1963

Die sechs Räume der »Volkskultur« im zweiten Stock des Nordtraktes des Schlosses zeigten 1963 »Oberösterreichisches Bauerntum«, ein »Bauernhaus« (Abb. 67) und »Bäuerliche Wohnkultur« mit zwei Innenräumen, Keramik und Glas (Abb. 68), Holz und Eisen, die »Oberösterreichische Trachtengalerie« und ab Advent 1963 bis 1998 einen Krippenraum. Ab 1966 vervollständigten weitere Räume im Osttrakt des zweiten Stocks die volkskundliche Schausammlung mit den Themen »Religiöse Volkskunst«, »Geselligkeit und Spiel« und »Bauernmöbel«.[124] Für die Sammlung des Barons Edgar von Spiegl im Umfang von rund 1500, vor allem aus dem Salzkammergut stammenden Objekten (Schenkung 1963) wurde 1968 ein eigener Raum eingerichtet (Abb. 69).

Außerdem hatte es Franz Lipp durchgesetzt, nicht nur einen Teil der Fahrzeugsammlung im Tiefparterre ausstatten zu können, sondern zwei Räume daneben für ein eigenes »Mostmuseum« zugeteilt zu bekommen, sodass insgesamt 13 Räume im Schlossmuseum von der Volkskundeabteilung bespielt wurden.[125]

123. Ein Teil der Arbeiten ging als Vorlass von Max Kislinger ins Volkskundehaus Ried, während sein Nachlass mit etwa 3000 Skizzen und Exlibris 1983 in die Volkskundeabteilung gelangte.

124. Eigentlich sollte der Raum Wechselausstellungen vorbehalten bleiben, musste aber schon 1968 für die Unterbringung der Sammlung Spiegl dauerhaft belegt werden, vgl. Beitrag Ulm, S. 60.

125. LIPP 1967, 278.

126. LIPP 1964, 104.

127. DIMT 1989, 45.

128. DIMT 1980a, 40.

129. DIMT 1985, 31.

NEUE AUSRICHTUNG DER VOLKSKUNDE AB 1975

Mit der Übernahme der Sammlungsleitung durch Dr. Gunter Dimt im Jahr 1976 – Lipp wurde 1975 Museumsdirektor – lässt sich eine veränderte Interpretation von »Volkskunde« feststellen. Die (auch) für Sammler zusammengestellten Materialpräsentationen[126] im Schloss wurden durch funktional Zusammengehöriges ersetzt.

Gunter Dimt bearbeitete einzelne Sammlungsbereiche der inzwischen auf etwa 12.000 inventarisierte Objekte angewachsenen Sammlung und ergänzte diese vor allem im Zusammenhang mit zahlreichen, mit Unterstützung seiner Frau Dr. Heidelinde Dimt veranstalteten Sonderausstellungen. Wie in den Jahrzehnten zuvor wechselten erneut Sammlungsbestände die Abteilungen, z. B. ging das Fotoarchiv Obermayr[127] später an die Sammlung Landeskunde. An der digitalen Erfassung aller Sammlungen[128] mit einem Dienst-Computer arbeiteten ab 1994 Elfriede Priller und eine Sekretärin.

Dimt gelang es nicht, alle volkskundlichen Schauräume der Erstausstattung des Schlosses in seinem Sinn thematisch neu zu gliedern, sodass bei seiner Übersiedlung in die Direktion etliche Schauräume geschlossen (R II 6–9) bzw. als Fläche für (Sonder-) Ausstellungen umgewidmet waren (Most, Fahrzeughalle, Numismatik).

Dimt musste sich intensiv mit der Verlagerung von Depotbeständen beschäftigen, vom völlig ungeeigneten Pfanzaglgut in Pasching (1983) und dem ADEG-Depot in der Anzengruberstraße (1983) teilweise in Schlossräumlichkeiten, aber auch innerhalb des Francisco Carolinums bzw. ins »Gaulinger-Depot« in der Lindengasse in Urfahr (1984 und 1985).

Als herausragende Zugänge unter seiner Ägide sind das Archiv des Möbelforschers SR Rudolf Moser (1984), das aus 150 Aktenordnern und etwa 20.000 Fotos besteht[129],

und eine an die 1000 Nummern umfassende Fischereisammlung mit den letzten erhaltenen Zillen (1981) zu nennen. Letztere enthält so gut wie kein verziertes Stück und macht so den Unterschied zwischen den musealen Positionen von Lipp und Dimt deutlich, der den Weg von der Volkskunst zur Volkskunde mit Fortführung in die Gegenwart markierte.

»VOLKSKUNDE UND ALLTAGSKULTUR«[130]

Nach der Übernahme der Volkskundeabteilung durch Dr. Andrea Euler 1992 vollzog sich die begonnene Verlagerung der Objektauswahl und die Verschiebung der Sammlungsstrategie auf (auch industriell gefertigte) Objekte aus der Zeit nach 1900. Zunächst wurden geschlossene Schauräume im Schlossmuseum neu eingerichtet bzw. im Rahmen der mehrjährigen Innensanierung des Schlosses (ab 2003) zeitlich an die Gegenwart herangeführt.

Der ursprünglich dem ländlichen Bauen gewidmete Raum II 2 (Abb. 67) diente nach Überführung der Architekturelemente in die Außenstelle Sumerauerhof als eigener Sonderausstellungsraum, in dem etwa zwei Jahrzehnte hindurch kleinere, aus der Volkskundesammlung erarbeitete Ausstellungen präsentiert wurden.

Dr. Thekla Weissengruber konnte vorerst als freie Mitarbeiterin, ab 1. November 2001 in fester Anstellung die Bestände »Tracht und Textil« übernehmen.

Die Volkskundeabteilung koordinierte und betrieb von 2001 bis zur Umsetzung im »Jahr der Alltagskultur« 2005 das Projekt »Alltagskultur seit 1945«[131] nicht nur im Rahmen von Tagungen und Veranstaltungen, es wurden auch über 50 Ausstellungen mit breiter Themenstreuung in ganz Österreich vorbereitet.[132] Die Intensivierung der Sammeltätigkeit unter diesem Aspekt bedeutete jährlich über 1000 Neuzugänge, darunter zahlreiche Alltagsgegenstände mit Bezug zu Oberösterreich.[133]

Aus dem Bereich der volkskundlichen Forschung seien schließlich das Projekt »Oberösterreichische Keramik aus Freistadt«[134] und das gerade angelaufene Projekt »mustergültig«[135] genannt.

Parallel mit den Bauarbeiten und der Verlegung der Büros vom Schlossmuseum in das Verwaltungsgebäude Römerstraße musste 2003 auch die Übersiedlung aller Depots durchgeführt werden. Keramik- und Textilbestände aus dem Schloss kamen ebenso ins sogenannte »Keplinger-Depot« wie die in der Lindengasse gelagerten Objekte. Großobjekte und Möbel hingegen fanden im Depot Wegscheid ihren Platz.[136]

Durch die Verlegung des Sonderausstellungsbereichs in den neuen Südflügel eröffnete sich die Möglichkeit, für die lange angestrebte Präsentation »20. Jahrhundert in Oberösterreich« Räume im Erdgeschoß zur Verfügung zu haben (Eröffnung 2011, Abb. 70).[137] An der Fertigstellung weiterer Teile der volkskundlichen Dauerausstellung wird noch gearbeitet. Angesichts der Abwendung der universitären »Europäischen Ethnologie« von der Sachvolkskunde und der Hinwendung zur Kulturanthropologie kommt der Volkskunde im musealen Umfeld, sei es in Ausstellungen, in der Sammeltätigkeit sowie in der außeruniversitären Forschung zunehmend mehr Bedeutung zu.

130. Um ein zeitgemäßes Verständnis der Volkskunde zu dokumentieren, erhielt die Abteilung 2015 die erweiterte Bezeichnung »Sammlung Volkskunde und Alltagskultur«.

131. ASSMANN - EULER 2003; EULER 2006.

132. ASSMANN - EULER 2005.

133. Die Sammlung umfasst heute rund 33.000 numerisch erfasste dreidimensionale und im sogenannten Bildarchiv rund 20.000 zweidimensionale Objekte.

134. EULER 2014.

135. Geplant ist eine Erhebung der Blaudruckmuster bzw. allgemein des bedruckten Stoffes in Oberösterreich. Allein in der Abteilung Volkskunde und Alltagskultur befinden sich rund 400 Modelle.

136. Die als Depot jeweils schlecht geeigneten Räumlichkeiten waren durch Absiedlung der Kunst bzw. Archäologie und Technik frei geworden. Diese übersiedelten in die Welserstraße, wo kein Platz mehr für die volkskundlichen Objekte verblieb.

137. EULER 2012.

ABB. 70:
Zeitstreifen in »Oberösterreich im 20. Jahrhundert« im Schlossmuseum, 2012

LITERATUR (AUSWAHL):

FESTSCHRIFT 1883, 29–58; DEPINY 1933; UBELL 1933; LIPP 1952; LIPP 1953; LIPP 1954; LIPP 1963a; LIPP 1966a; LIPP 1966b; LIPP 1966c; LIPP - REITINGER 1966; LIPP 1968a; LIPP 1968b; LIPP 1968c; LIPP 1969; DENEKE 1976; GÜRTLER 1976; LIPP 1976; LIPP 1977a; LIPP 1978c; LIPP 1983a; LIPP 1983b; DIMT 1984; DIMT 1986; LIPP 1986; HEINZL 1995; PROKISCH - DIMT 1995; EULER 1996; DIMT 1997; SCHÖNE 1998; GRIESHOFER 2003; Kat. LINZ 2004; EULER 2007; EULER 2008; WEISSENGRUBER 2008; EULER 2009; PROKISCH 2009; GRAFENHOFER 2012

ETHNOGRAPHIE

THEKLA WEISSENGRUBER

Das Betätigungsfeld des am 19. November 1833 gegründeten Vereins zur Bildung eines Museums für Oberösterreich wurde zunächst auf die Erweiterung der Kenntnis um »die Zierden und Reichthümer der heimatlichen Umgebung«[138] begrenzt. Es galt laut Paragraph 1 der Statuten des Vereins, den Zweck in der Aufsammlung der »Quellen der Geschichte« zu sehen, von allem, »was diese Provinz in künstlerischer, naturhistorisch und technologischer Hinsicht Interessantes und Merkwürdiges«[139] zu bieten hat. Die zu bearbeitende Region war damit klar eingegrenzt, was dem Zeitgeist entsprach und zeitgleich zu ähnlichen Museumsgründungen in anderen Regionen der Monarchie führte. Im Hintergrund lagen die Aufklärung, die Franzosenkriege, der erstarkende Nationalismus und die Romantik, um zumindest schlagwortartig auf die Beweggründe einzugehen. Schon in den Jahren der beginnenden Industrialisierung waren schmerzlich die ersten unwiederbringlichen Verluste an Kulturgütern durch Unwissenheit und Desinteresse zu bemerken. Obgleich gemäß den Vereinsstatuten das Schwergewicht der Sammeltätigkeit in den ersten Jahrzehnten auf heimatliche Geschichtszeugnisse gelegt wurde, wie Bücher, andere Druckwerke, Manuskripte und Urkunden mit geschichtlichem und topographischem Bezug zum Land ob der Enns, auf Münzen, Siegel und Wappen, Waffen und Gerätschaften, Gemälde und Schnitzwerk, Handzeichnungen und naturhistorische Beispiele aus der Region, so scheint doch in der ersten »Übersicht der Erwerbungen des vaterländischen Vereines zur Bildung eines Museums« aus dem Jahre 1835 in der Abteilung »Kunst und Alterthum« bei den Gemälden auch das Bildnis eines Patriarchen auf einer aus Vesuvian(it) gearbeiteten Pilgermuschel auf, das angeblich zur Zeit der Kreuzzüge nach Österreich gebracht worden war (Spende Adolph Archer, Steyr[140]).

Folglich galt es bei der Vermehrung der Sammlungen den Spagat zu halten zwischen Zeugnissen zur Kultur- und Naturgeschichte Oberösterreichs und Objekten, die von Oberösterreichern phänomenologisch oder als Souvenir mit nach Hause genommen worden waren. Erschwerend wirkte dabei der Umstand, dass gerade für volkskundliche und auch völkerkundliche Belange weder die wissenschaftliche Fundamentierung vorhanden war, noch die geeignete Persönlichkeit im Museumsverein wirkte. Beide Wissenschaften, die Volkskunde und auch die Völkerkunde, waren gerade erst im Erstarken und wurden von der benachbarten Geschichtswissenschaft quasi nebenbei »mitgeführt«. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts tauchten die Begriffe »Volkskunde« und »Völkerkunde«, »Ethnographie«, »Ethnologie« und »Kulturanthropologie« auf, und es sollte noch einige Jahrzehnte dauern, bis es zu den ersten Institutsgründungen an österreichischen Universitäten kommen sollte.

Nichtsdestotrotz waren die Beschreibung und Erforschung sowie das Aufsammeln dinglicher Zeugnisse fremder Kulturen bereits eine Errungenschaft der Aufklärung, auf die man auch im neu gegründeten Museum nur ungern verzichten wollte. Die systematische Beschreibung von Stämmen und Völkern nach ihrem materiellen und geistigen Kulturbesitz bezeichnete man dann als Ethnographie. Sie bildet eine Unterabteilung der Ethnologie als vergleichender Wissenschaft der Geschichte, der Entwicklung und Struktur von Gesellschaften und Kulturen.

138. Erster Bericht über die Leistungen des vaterländischen Vereines zur Bildung eines Museums für das Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns und das Herzogthum Salzburg. Linz 1835. 7 (von J. KENNER).

139. Ibidem, 20 (Statuten).

140. Ibidem, 42 (Beilage X).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Museumsführer und zur Geschichte des Oberösterreichischen Landesmuseums

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: 2016

Autor(en)/Author(s): Euler Andrea

Artikel/Article: VOLKSKUNDE UND ALLTAGSKULTUR 228-232